



Abend -

Zeitung.

129.

Montag, am 1. Juni, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gesellschaftslied.

Süßer schmeckt der Saft der Rebe,  
Der im Glaskrystalle glänzt,  
Wenn ein Mädchen, schön wie Hebe,  
Ihn den Gästen erst kredenzt.  
Zwiefach wird das Mahl verschönet,  
Wenn nicht bloß der Becherklang,  
Sondern auch die Lyra tönnet  
Unter frohem Mundgesang.

Darum schenkt, ihr Charitinnen!  
Uns die leeren Gläser voll,  
Lasset uns ein Lied beginnen,  
Uns begeistere Apoll.

Bacchus scheuchet alle Sorgen,  
Heute werd' es jedem kund,  
Unser Glück hat er verborgen  
In geleerter Flaschengrund.

Wunder schafft er jetzt noch, Wunder!  
Feigen giebt er Muth zur Schlacht,  
Der Begeist' rung todter Junder  
Wird von ihm hell angefacht.  
Wenn wir seinen Nectar nippen,  
Macht uns nicht die Zukunft bang',  
Und es öffnen sich die Lippen  
Zu Anacreons Gesang,

Amor liebet Bacchus habe,  
Denn in seinen süßen Wein

Laucht der lose Götterknabe  
Seine Pfeile listig ein.  
Jeder bange Zweifel schwindet,  
Muthig öffnet sich der Mund,  
Und, was tief das Herz empfindet,  
Wird nun der Geliebten kund.

Darum Preis dem Gott der Reben,  
Laßt uns seiner Gaben freu'n:  
Laßt der Gegenwart uns leben,  
Und die Zukunft niemals scheu'n,  
Rasselt auch des Todes Köcher,  
Wo die Lieb' uns Kränze flicht,  
In der Hand den vollen Becher,  
Sehn wir dreist ihm in's Gesicht.  
A. Mächler.

S u m m a.

(Fortsetzung.)

Die Hottentotten, die mich bisher bedient, fuhr dieser mit affectirter Gleichgültigkeit fort, lassen sich so ziemlich an. Sie sind wenigstens reinlich und ehrlich, Eigenschaften, die die schwarze Nation nicht immer zieren, und der Sanimed schießt gut. Da Eure Großmuth, mein Herr Vater, mich so selbstständig gemacht, als Kindeslieb' und Dankbarkeit nur gestatten mögen, so wünschte ich wohl ein Paar solche Creaturen eigenthümlich zu besitzen. Schenkt mir daher gütig Euer Recht auf sie.

Darauf kommt es mir gar nicht an, sprach der Alte. Nimm sie, aber halte sie kurz. Deine selige Mutter hat das Volk verwöhnt, wenn das gelernt hat, sich zu waschen und aus den stinkenden Schaffellen in ordentliche Kleider gefahren ist, so denkt es ein Mensch zu seyn wie unser eins. Bei dem Ganimed ist es mir sogar vorgekommen, als ob der Kerl Ambition hätte. Da laß denn nur die Peitsche sorgen, wozu ich Dir meinen Slavenvogt empfehle. Der Mann führt einen Schambock zum Entzücken.

Ihr schenkt mir also Beide? frug, den humanen Rath überhörend, der Jüngling mit einem Entzücken, das ihn beinahe verrathen hätte.

Ja so, erwiederte der Vater bedenklich, Du willst also die Hebe auch, und musterte den Sohn, der in der frischesten Jugendkraft und Fülle, ein schöner Fruchtbaum, dessen Blüthen, vom innern Ueberflusse gedehnt, eben zu bersten beginnen, vor ihm stand. Er glaubte nun leicht das Motiv der Bitte zu enträthseln, und bei der Freude über seinen Scharfsinn drohte er bloß lächelnd mit dem Finger und sprach: O Schalk! Nun so nimm die Dirne nur auch noch dazu. Die Hochzeit kann sich ohnehin noch ein Vierteljahr verziehen. Beobachte aber den Anstand, damit das Fräulein Constantia kein Aergerniß daran nimmt.

Nun so gebt mir, um des Lebens und Sterbens willen, ein Paar Zeilen über die Abtretung, sprach Benjamin, sich freundlich verlegen die Hände reibend.

Der Vater dem Sohne? frug van der Spuy, und stellte sich als ob er das übelnähme.

Im Geschäft giebt's keine Verwandtschaft, rief dreist der Sohn. Ich wäre nicht werth, Euer Lehrling zu seyn, wenn ich mich von Euch malbog machen ließe, das Geschenk kann Euch morgen reuen, und Ihr könnt es widerrufen. Nein, Herr Compagnon, schwarz auf weiß. *Littera scripta manet*, sagen wir Lateiner!

Du bist mein Blut! rief van der Spuy in freudiger Rührung, und zog den Sohn an seine Brust. Ich habe Dich nur auf die Probe gestellt. *Littera scripta manet*. Es ist ein großes Wort. Du sollst das Giro haben. Ziehe die Glocke.

Die Glocke erklang, der eintretende Neger ward nach dem Oberbuchhalter, dem Vogte und den Hotentotten gesendet. Alle erschienen. Die Schrift ward aufgesetzt und von dem Alten eigenhändig vollzogen. Dann ward der Oberbuchhalter angewiesen:

a dato Kost und Kleidung für Hebe und Ganimed a conto des van der Spuy junior zu buchen, und der Vogt die cedirten Objecte, die nun einmal auf dem Cap nirgend als Subjecte passiren konnten, dem neuen Gebieter zu übergeben. Mit dem gräulichsten Gesicht, dessen seine Larve fähig war, von Schmerz und Devotion kreuzlahm, genügte der Prügelneght dem hohen Commissario, als sein Zerrbild; ihn mit Grimassen parodirend, schritt der Hauspavian neben ihm her. Darüber lachte der Alte, daß er sich den Bauch halten mußte, und freudig rief Benjamin sich im Stillen zu: Gott sey Dank, es ist gelungen!

Schon wimmelten van der Spuys Zimmer von Fantangen und Perrücken und breiten Schifferhüten, zwischen denen die zierlich gekleideten aber barfüßigen Negerclaven mit Erfrischungen herumspangen, als der vergoldete Glaskasten des Secretari-Directors vor dem Hause hielt. Der Hausherr machte seinem Sohne, der davon keine Notiz nehmen wollte, durch einen Privatarmkniß begreiflich, daß es an ihm sey, diese Gäste zu empfangen, und dieser gehorchte so zögernd, daß schon an der Hausthür ihm der Herr Director, und zwar wegen dem entbehrten Willkommen, mit einem sehr ergrimten Gesicht entgegen schritt, und Benjamin eben noch zu recht kam, um zu sehen, wie die schöne Constantia sich ohne fremden Beistand dem Wagen entwand, was wegen des großen Reifrockes seine besondern Schwierigkeiten hatte. Da stand sie vor ihm, geschmückt wie die Königin Elisabeth von England, aber auch mit einem Gesicht, wie es diese gezogen haben mochte, als sie dem Grafen Essex die berühmte Ohrfeige gab. Doch mit allmächtigem Zauber wirkte des schönen Jünglings Anblick auf sie, und ihr Antlitz entwölkte sich zur Sonnenklarheit, als er ihr zierlich die behandschuhete Hand bot, welche sie noch zierlicher mit zwei seidnen Fingerringen ergriff, und so, von ihm geleitet, majestätisch und prächtig, wie der venetianische Bucentauro, der den Dogen zur Vermählung mit dem adriatischen Meere trägt, in den großen Gesellschaftssaal schwamm. Ein gleichzeitiges, unwillkürliches Ah! der ganzen Gesellschaft feierte den Eintritt des wunderschönen Paares, das wirklich sein Aeußeres anlangend, ganz für einander geschaffen schien. In Benjamins Brust, der es wohl wußte, daß seine Antinous-Formen dieser Helenengestalt werth waren, begann die männliche Eitelkeit,

die wohl oft der weiblichen das Uebergewicht hält, ihr Pfauenhaupt zu erheben, und ihm zuzufüstern, daß ein so schöner Europäer sich nur mit dem schönsten Weibe seiner Nation vermählen dürfe, und daß jedes nähere Verhältniß mit einer mißgefärbten Hottentottin ein schreiendes Mißbündniß und offenbarer Aufruhr gegen Gottes weisen Schöpferwillen sey. Mit einem Gemisch von Mitleid und Verachtung, welches wieder sein besseres Ich mißbilligte, sah er jetzt die arme Gunima an, die eben dem stolzen Fräulein demüthig den Thee präsentirte. Diese ließ die Hottentottin stehn, sie keines Blickes würdigend, und fixirte dagegen mit den tiefblauen Himmelsaugen, in die das sinnliche Wohlgefallen wirklich etwas Bedeutendes und Anziehendes legte, den Jüngling. Gunima folgte Constantia's einladenden, fragenden Blicken, nahm ihr Ziel wahr, glaubte in Benjamin's Augen eine günstige Antwort zu lesen, und den ihren entquollen heißen Thränen, die unaufhaltsam in den duftenden Kaiserthee rollten. Benjamin sah der reinen Crystalltropfen Fall, die schon erwähnte Eitelkeit half ihm rasch zu ihrer Deutung, und der Wärmemesser seines Herzens stieg wieder um mehrere Grade für die braune Dirne, deren heiße, hoffnungslose Liebe, verglichen mit der Gunst der herzlosen Constantia, nothwendig den Preis gewinnen mußte.

Constantia, befremdet, des Jünglings Blicke einem andern Gegenstande zugewendet zu sehn, suchte diesen, und als sie Gunima wahrnahm, fertigte sie sie mit dem schnödesten: Ich mag nicht, ab, und forderte Benjamin auf, sie in den Garten zu führen, den sie, nach ihrer Versicherung noch nicht gesehn hatte.

Seufzend gehorchte er, und als das Paar nun, unter den regelrecht verschnittenen Baumwänden, unter den geschnörkelten, mit buntem Porzellan, Muscheln und Schlacken ausgefüllten Buchsbaumbeeten, zierlich und steif, wie sie, lustwandelte, begann das Fräulein mit weiblicher Spürkraft und Spürkraft ein peinliches Verhör über die Hottentottendirne, in welchem Inculpation um so mehr verlegne und unvollständige Antworten geben mußte, als sein Gewissen ihm sagte, daß sein rasches Niedersitzen an jenem Abende am wenigsten sein Verdienst sey.

Constantia's Verdacht wuchs, weil sie jedoch gleichwohl keine Lust hatte, den schönen, reichen Jüngling aufzugeben, so beschloß sie die Entscheidung schnell herbeizuführen, und sprach: Euer Va-

ter, mein Herr, hat mit meinem Herrn Vater allerlei gesprochen, worüber sich eine wohlerzogene Jungfrau natürlich eine lange Bedenkzeit ausbitten mußte. Gleichwohl kann ich Euch meine Befremdung nicht bergen, daß Ihr des Antrages gegen mich mit keiner Sylbe erwähnt, so bequem sich Euch auch die Gelegenheit dazu darbeut.

Da stand der gute Benjamin, den die Verlegenheit, was er antworten solle, zu einem wahren Schmerzenssohne machte. Des Vaters wohlmeinende Intention ganz zu ignoriren, kam ihm doch zu unverschämt vor, und dennoch fühlte er nicht den Heroismus in sich, diesen Körperreizen gegenüber, und auf die schmeichelhafte Entgegenkommen der stolzen Schönheit ungeschliffner Weise eine reinnegative Resolution zu ertheilen. Er wand sich deshalb auf eine jammervolle Art zwischen der Bewunderung ihrer himmlischen Güte und der Versicherung seiner innigsten Verehrung durch. Mehr als seine schlecht gesetzten Worte sprach jedoch das Morgenroth, das sein Gesicht färbte, und das verlegne Senken seiner Augenlieder zu Constantia's Herzen. Sie deutete alles nach ihren Wünschen, zollte der Schicklichkeit durch gleichfalliges Erröthen und Niederblicken den wohlhergebrachten Tribut, und reichte endlich, unfähig länger die Grausame zu spielen, dem Jüngling mit einem so reizenden Lächeln die Alabasterhand, daß er ein Nilpferd hätte seyn müssen, um diese Hand nicht feurig an seine Lippen zu drücken.

(Die Fortsetzung folgt.)

## A p h o r i s m e n.

Von Theophil Freywald.

Man könnte das Gedächtniß das materielle Gewissen der Einbildungskraft nennen, und man würde sein höheres Gewissen besser bewahren, wenn man sich an jenes in seinen Vorstellungen treuer bände.

Von Selbstverliebten versprich Dir nie Liebe.

Der Styl ist vielen Lesern das, was ihnen Schnitt und Form an den Kleidern ist: man zieht ein modisches Kleid von schlechtem Zeuge dem feinsten Gewande von altem Schnitte vor.

Auflösung der Charade in No. 128.

L ö w e n h e r z. (Richard.)

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz = Nachrichten.

Hamburg, am 12. Mai 1818.

(Beschluß.)

Unter den hiesigen Zeitungen, denen sich jetzt auch eine medicinische beigefügt hat, verdienen die von einem unglücklichen, gänzlich erblindeten Kaufmann redigirten Originalien, wegen der oft sehr ausgezeichneten Beiträge, auch von Ihnen gelesen zu werden. Empfehlen sie Herausgeber und Herausgegebenes, wo Sie können. Selbst ein Müller spendet von Zeit zu Zeit einige köstliche Brosamen von seiner reichbesetzten Tafel, und zwei treffliche und geniale Männer, Präzel und Friedrich, auf deren Freundschaft ich stolz bin, interessieren sich kräftig für das Unternehmen. Auf vorzügliche Erhebung machen seit einiger Zeit die Beurtheilungen Anspruch, welche einer der ersten hiesigen Schulmänner unter dem Namen einer Hamburgischen Theaterzeitung zu den Originalien liefert. Den lehrreichen Kritiken aus Dresden in der Abendzeitung wüßte ich keine in ihrem historischen Theile so gelungene an die Seite zu stellen. Es ist um so verdienstlicher, je seltener heutiges Tags, daß ein gründlicher Gelehrter seine Einsichten vom Theaterwesen mittheilt. Etwas Vollständigeres und Interessanteres habe ich namentlich von den frühern Bearbeitungen des Stoffs der Gluckschen Oper Alceste kürzlich nicht gefunden, als hier in mehreren Blättern. Auch ist jetzt eine Recension von Uhlands Tragödie angefangen, welche viel dazu beitragen wird, den Geschäftsmann auf einen richtigen Standpunkt der Beurtheilung zu erheben. Für diesen letztern Zweck möchte ich jedoch wohl manchmal an Neoptolemus Wahlpruch erinnern (Cic. de Orat. 2, 57): Philosophire, aber mit Wenigem! Nicht so unbedenklich wie bei dem historischen Theil dieser Recensionen, gebe ich mich für einen Bekenner der darin niedergelegten ästhetischen Ansichten aus.

Namentlich stimme ich nicht immer in die musikalischen Bemerkungen ein. Auch ist der geehrte Verfasser gewiß selbst weit davon entfernt, hier ein Kennerurtheil abgeben zu wollen, und daher seine Zurückhaltung lobenswerth.

Unmöglich kann ich aber diesen Brief schließen, ohne Ihnen aus einer Osterabrechnung, die gestern in den Originalien über das Leipziger Theater gegeben ist, etwas mitzutheilen. Ich glaube den wichtigen, genialen Urheber errathen zu haben. An der Stelle, wo von dem unglücklichen Stern, der über der Kritik dieses Theaters schwebt, geredet wird, heißt es unter Andern: „Inzwischen führte die Michaelismesse den schrecklichen Attila der hölzernen Welt, die neue Comödiantengeißel, den Criticus histrionum criticosus, hierher, welcher seit einigen Jahren nicht nur die Berliner Bühne mit einer barbarischen Artillerie beschießt, sondern auch nach allen Seiten hinaus lexicographische Brandraketen schleudert. Begreiflich, daß die gedruckte Kritik seine Allianz suchte, und unter seinem Schirm im Morgenblatte und im Gesellschafter ihr Geschütz aufzudr. Dieses Kreuzfeuer geht, nach englischer Seekriegskunst, meistens auf den Rumpf des Schiffes (auf die artistische Direction), und wer von hieraus die Munition dazu liefert, ist bis jetzt, aller Bemühungen ungeachtet, noch nicht auszuforschen gewesen. Später zog der Herausgeber der Waimarischen Zeitschwingen hieher, und diese wurden der Sitz einer Kleingewehrplänkerei, die jedoch für nicht sehr gefährlich gehalten wird, weil der Commandeur der Tirailleurs mit sich tractiren lassen soll.“ — Bei Gelegenheit des Repertoires heißt es, obwohl mancher Pudel auf der Bühne geschossen worden, so habe sich doch keiner mit der Laterne darauf sehen lassen. Des Herausrufens sey übrigens kein Ende gewesen. —

d. W.

## Ankündigungen

Den Freunden der vergleichenden Anatomie zeige ich hierdurch an, daß so eben in meinem Verlage ein neues umfassendes Werk über diese Wissenschaft erschienen ist, unter dem Titel:

**Lehrbuch der Zootomie**  
mit steter Hinsicht auf Physiologie ausgearbeitet,  
und durch 20 Kupfertafeln erläutert

von

D. E. G. Carus,

Professor der Entbindungskunde zu Dresden.

gr. 8. 1818. Preis 6 Thlr. 16 Gr.

Der Herr Verfasser, bekannt namentlich durch eine mit allgemeinem Interesse aufgenommene Schrift über das Nervensystem, giebt hierin die Geschichte der einzelnen organischen Systeme nach ihrer Entwicklung in der Stufenfolge thierischer Geschöpfe, von der niedrigsten Bildung bis zum Menschen, so zwar, daß, obwohl eine Kenntniß menschlicher Anatomie vorausgesetzt ist, demohnerachtet überall das Ausgezeichnete menschlicher Bildung hervorgehoben wird. Wie demnach auf der einen Seite im Werke selbst, die Entwick-

lung der Organisation nach den einzelnen Gebilden verfolgt, und zugleich die individuelle Entwicklung des Thierkörpers in den verschiedenen Stadien dargestellt ist, so liefern auf der andern Seite die beigelegten Kupfertafeln (mit ihren Erklärungen ein eigenes in 40 ausmachendes Heft) eine leichtfaßliche Uebersicht der verschiedenartigen thierischen Organisation nach den einzelnen Klassen. Man findet nämlich die 1. Tafel ausschließlich der Anatomie der Pflanzenthier, die 2-4. der der Weichthiere, die 5-7. der der Gliedthiere (Wärmer, Crustaceen und Insecten), die 8-10. der der Fische, die 11-13 der der Amphibien, die 14-16. der der Vögel, die 17-20. der der Säugthiere bestimmt; wobei noch zu bemerken, daß diese zwanzig vom Verfasser selbst gezeichneten und in Umrissen gezeichneten Tafeln 31 Figuren enthalten, von welchen 200 neu nach der Natur entworfen wurden.

Gerhard Fleischer der Jüngere,  
Buchhändler in Leipzig.

Obliges Werk ist in der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden zu haben.